

Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **120 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRUNS, H., SARTORIUS, O., LOTZE, K.:

Das Ansprechen des Rehwildes

Merkmale guter und schlechter Veranlagung. Mit 110 Zeichnungen auf 43 Tafeln von K. Lotze. 11. unveränderte Auflage.

Verlag M. u. H. Schaper, Hannover, 1969. 100 Seiten. DM 12,-

«Ansprechen des Wildes» bedeutet in der Jägersprache: Beurteilung auf Alter und Qualität hin.

Die Zahl der Auflagen innert 30 Jahren sagt genug. Die Einschätzung von Alter und Abschlußwürdigkeit beim freilebenden Rehwild ist ungemein schwierig, und es braucht vieljährige Erfahrung, um auch nur einige Sicherheit auf dieser Sparte höchster Weidmannskunst zu erreichen. Eine wirksame Hege setzt aber diese Kunst voraus. Deshalb die wahre Gier aller ernsthaften Betreuer von Rehrevieren, Belehrungen und Anleitungen als sichere Grundlage zu erhalten. Nur der Jäger kann hier vom Lehrling zum Meister werden, denn einzig die Untersuchung des erlegten Wildes vermag die Ansprache zu bestätigen oder zu korrigieren, wobei bis jetzt nur die Feststellung des Abschliffs der Backenzähne als weitgehend brauchbares Kriterium der Altersbestimmung gelten darf. Gewicht, innere Organe, Gehörn helfen alsdann bei der weit leichteren Beurteilung der Qualität.

Wenn das vorliegende Büchlein der Zahnmethode eher geringen Kredit einräumt, so ist das geeignet, den interessierten Jäger sehr zu irritieren. Genannte Zweifel stützen sich aber immer noch auf Material von 1937. Seither hat Rieck den Zahnschlüssel des Deutschen Hegerings auf 500 Kiefer bekannten Alters aufgebaut. Hier wäre nun wirklich bei einer Neuauflage des vorliegenden Werkes eine Revision am Platz!

Eigentlich gehören diese Fragen gar nicht in den Rahmen des vorliegenden Buches, das sich mit dem Ansprechen am lebenden Wild befaßt. Seine Beobachtungen und Feststellungen sind nach meinen Erfahrungen zutreffend: Gestalt und Verhalten sind

beim Bock mindestens so wichtig wie das Aussehen des Gehörns, das man ja oft nicht nahe genug vor sich hat — das Rehwild wird nicht alt (Höhepunkt bei 4 bis 6 Jahren*) — der Abschluß ist am nötigsten und wirksamsten beim jungen Wild, zumal beim Jährling — Einjährige mit Stängelchen unter Lauscherhöhe gehören weg — und anderes mehr. Weniger genießbar für uns und wohl auch problematisch die Forderung, der Geiß in der Regel nur ein Kitz zu lassen. Es ist sicher zu begrüßen, daß vorwiegend mit Bildern gearbeitet wird.

Einige Mängel teilt das Werk mit anderer Hege- und Anspracheliteratur:

1. Trotz der genannten Erkenntnis, daß die Gehörne nur ein Mittel der Beurteilung sind, vielleicht das unwichtigste, wird der Lernende unwillkürlich doch zu sehr auf Gehörnwürdigung hin «dressiert».

2. Wenn auch nachdrücklich hervorgehoben, bleibt doch die Ansprache des für die Vererbung ebenso wichtigen weiblichen Rehwildes — die wohl noch schwieriger ist als beim Bock — zu sehr im Hintergrund.

3. Warum wird stets das Gewicht übergangen — zweifellos in Relation zum Alter eines der sichersten Kriterien?

Auch der nichtjagende Forstmann hat es mit der Lebensgemeinschaft Wald und Wild zu tun und sollte von der Biologie des Rehs einige Kenntnisse haben. Bücher wie das vorliegende verschaffen ihm diese.

K. Rüedi

DEVÈZE, M.:

Histoire des Forêts

Presses universitaires de France, Paris
1965

Das 127 Seiten starke Bändchen ist als Nr. 1135 der Serie «que sais-je?» (Le point des connaissances actuelles) erschienen und behandelt in acht kurzen Kapiteln die Geschichte des europäischen Waldes, von der Nacheiszeit bis zur Gegenwart. Ein neuntes Kapitel ist auch der außereuropäischen

* Bei unseren Bestandesverhältnissen möchte ich lieber sagen: 3 bis 4 Jahre.

Waldgeschichte gewidmet. Der Text ist notgedrungenweise stark komprimiert, enthält aber eine erstaunliche Menge interessanter Details und zeugt, wenn auch Frankreich besondere Berücksichtigung findet, von großem Sachverständnis auch für die ausländischen Verhältnisse. *E. Marcet*

EIDMANN, F.-E., und SCHWENKE, H.-J.:

Beiträge zur Stoffproduktion, Transpiration und Wurzelatmung einiger wichtiger Baumarten

Forstwissenschaftliche Forschungen (Beihefte zum Forstwissenschaftlichen Centralblatt), Heft 23. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1967

Während der Vegetationszeiten der Jahre 1955 bis 1958 wurden bei 12 Nadelbaumarten (*Abies alba*, *A. grandis*, *A. procera*, *Larix decidua*, *L. leptolepis*, *Picea abies*, *P. sitchensis*, *Pinus sylvestris*, *P. strobus*, *Pseudotsuga taxifolia*, *Thuja plicata*, *Tsuga heterophylla*) in Gefäßversuchen Untersuchungen über die Transpiration und Wurzelatmung angestellt, welche im wesentlichen folgende Resultate ergaben:

1. Die Produktivität der Transpiration lag im Durchschnitt der vier Jahre zwischen 197 g H₂O (Douglasie) und 331 g H₂O (europäische Lärche) je Gramm Trockensubstanzproduktion, wobei die Transpirationskoeffizienten in der Regel während der Hauptwachstumszeit die günstigsten Werte zeigten.
2. Die Produktion der Transpiration wurde durch Beschattung stets verschlechtert, durch Wassermangel im allgemeinen jedoch wieder verbessert, indem zum Beispiel die Douglasie den Transpirationskoeffizienten um 20%, die Föhre jedoch um 60% senken konnte. Dabei leistete die Douglasie nur noch 15% des normalen Zuwachses, die Föhre dagegen noch 40%.
3. Je Gramm Trockengewichtsproduktion wurden durchschnittlich pro Vegetationsperiode zwischen 0,775 g CO₂ bei der Douglasie und 1,208 g CO₂ bei der Föhre durch die Wurzeln ausgeschieden. Die Douglasie war also der sparsamste, die Föhre der verschwenderischste Atmer.

4. Die Ökonomie der Wurzelatmung wies bei verschiedenen Provenienzen der Douglasie und Japanlärche große Unterschiede auf.

Interessant ist bei diesen Ergebnissen vor allem, daß die Douglasie unter normalen Bedingungen sowohl hinsichtlich der Produktivität der Transpiration als auch der Ökonomie der Wurzelatmung an der Spitze aller untersuchten Koniferen steht. Vielleicht sind hier Gründe für ihre Raschwüchsigkeit zu suchen. *E. Marcet*

FEININGER, A.:

Wunderbare Welt der Bäume und Wälder

Bildband, Format 26 x 32 cm, 106 S. Text und 160 Bildseiten, davon 40 farbig.

Econ-Verlag GmbH, Wien und Düsseldorf, 1968

Leinen DM 68,—

Im Verlauf von über zehn Jahren hat der bekannte amerikanische Photograph überall auf seinen Reisen in Nordamerika und andern Teilen der Erde Bäume photographiert. Aus mehr als 5000 Aufnahmen wählte er für den vorliegenden Bildband schließlich 160 außergewöhnliche Bilder aus, davon 40 in Farbe. Dabei handelt es sich nicht etwa um Illustrationen zu einem Leitfaden oder Baumbestimmungsbuch, vielmehr will der Verfasser die «wunderbare Welt der Bäume» in der Vielfalt der Aspekte zum Ausdruck bringen. Die Spannweite reicht von reinen Stimmungsbildern bis zu eigentlichen Dokumentaraufnahmen selten gesehener oder beachteter Details. Es sind photographische Meisterwerke darunter, wie man sie bisher kaum gesehen hat, wie etwa die Aufnahme einer über 4000jährigen *Pinus aristata* (Bild 36) in den westamerikanischen White Mountains. Dem speziell am Photographieren interessierten Leser gibt eine Zusammenstellung der technischen Daten am Schluß des Bandes Auskunft.

Von der Qualität der Bilder fällt der umfangreiche Text leider stark ab, was übrigens nicht selten bei noch so prächtig ausgestatteten Bildbänden festzustellen ist. Vielfach erfolgte die Übertragung aus dem Amerikanischen (?) ohne genügende Sach-

kenntnis und unter Mißachtung der üblichen deutschen Fachausdrücke. So werden etwa Sämlinge als Siedlinge (englisch: seedlings) bezeichnet, Stockausschläge als Stumpfsprossen (englisch unter anderem: stump sprouts), Hexenringe als Feenringe (englisch: fairy-ring) und Zeitungspapier wird aus Pulpe (englisch: pulp) hergestellt. Ferner wirkt sich die Übernahme des amerikanischen Sprachgebrauchs, verschiedene Nadelhölzer aus der Familie der *Cupressaceae* (*Juniperus*, *Libocedrus*, *Thuja*, *Chamaecyparis*) als Zedern (englisch: cedar) zu bezeichnen, im Deutschen irreführend aus.

Der Text läßt jedoch nicht nur sprachlich zu wünschen übrig, sondern weist auch zahlreiche sachliche Irrtümer und Mängel auf, wie die nachstehende Auswahl zeigt:

- Obwohl meist baumartig (sogenannte Schopfbäume) und mit holzigen Stämmen, sind Palmen laut Text «keine Bäume, sondern einfach Pflanzen» (S. 35). So sei auch die Kokospalme (S. 30, 35) «nach der genauen botanischen Bedeutung» kein Baum, da der Stamm nur aus «fleischiger Pulpe» bestehe.
- Es gibt auch unter den *Yucca-Arten* (S. 30) Bäume, zum Beispiel den Josua-Baum (*Y. brevifolia*) der Mohave-Wüste, welcher sogar sekundäres Holz ausbildet.
- Der *Ginkgo* ist keine Konifere (S. 35).
- Die Fichten haben keineswegs im Unterschied zu den Douglasien aufrechtstehende (S. 35, 40), sondern ebenfalls hängende Zapfen.
- Die Weymouthskiefer soll die einzige Kiefer Amerikas sein, deren Nadeln in Büscheln zu 5 stehen — «ein unfehlbarer Hinweis für ihre Bestimmung» (S. 56). Allein im nördlich von Mexiko gelegenen Amerika gibt es jedoch noch weitere 7 Kiefernarten mit diesem Merkmal.
- Ahorne sind keineswegs die einzigen Bäume Nordamerikas mit handförmig gelappten Blättern (S. 75). Auch der Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) und die 3 amerikanischen Platanen haben Blätter von diesem Typ.
- Ganz unzumutbar ist schließlich die folgende Definition: «Blüten können ausschließlich männliche oder weibliche oder auch beide Geschlechtsorgane tragen. Im

ersten Fall sind sie zwittrig oder zweigeschlechtig, im zweiten eingeschlechtig» (S. 49).

Es wäre wünschenswert, wenn der Text in einer allfälligen weiteren Auflage überprüft und bereinigt würde.

Angesichts des faszinierenden Bildmaterials, dem ja zweifellos das Hauptinteresse an diesem Band gelten dürfte, lassen sich die textlichen Mängel verschmerzen, so daß das Werk jedem Liebhaber von Bäumen bestens empfohlen sei. E. Marcet

JENS, G.:

So zieht man Forellen

2., neubearbeitete Auflage, 1969, 147 Seiten mit 38 Abbildungen, Taschenformat, Leinen, flexibel, DM 6,80

Verlag Paul Parey, Hamburg

In Kleinteichen Fische zu züchten ist eine Freizeitbeschäftigung, die vor allem in Deutschland, in den letzten Jahren aber auch in der Schweiz, immer mehr Anhänger findet. Ihr Berater zu sein ist der Zweck dieses Taschenbuches. Es will vor allem Anfänger mit den wesentlichsten Voraussetzungen der Teichwirtschaft bekanntmachen und ihnen helfen, Fehler und Verluste zu vermeiden.

Der Verfasser entschloß sich, nur die Zucht der Regenbogenforelle zu berücksichtigen, weil die Aufzucht der empfindlicheren Bachforellensetzlinge «hohe Schule der Forellenzucht» sei. Beim Studium des sehr anregend geschriebenen Büchleins erweist es sich indessen, daß manches, was hier über Standortwahl, Planung, Bau und Pflege der Teiche sowie über die Fütterung berichtet wird, auch für den Züchter von Bachforellen wissenswert ist. Gerade aus diesem Grunde wird es in der Schweiz, wo neben den kantonalen Fischereiverwaltungen und den Fischzüchtern, Vereine und Einzelpersonen in großer Zahl an der Aufzucht von Bachforellenbesatzfischen beteiligt sind, sehr gute Dienste leisten. Auch zur ersten Orientierung von Fischereiaufsichtern und angehenden Fischzüchtern kann das Taschenbuch empfohlen werden. Für die weitere fachliche Ausbildung legt es den Grundstein zum raschen Erfassen der Spezialliteratur.

Eine große Hilfe — namentlich dem Anfänger — ist der Anhang des Büchleins, der die unerläßlichen zahlenmäßigen Angaben über Abflußmengen, Wasserbedarf, Düngung und Desinfektion der Teiche, Besatzzahlen, Fütterung und Transport übersichtlich zusammenfaßt. Etwas zu knapp geraten ist das Kapitel über die Erbrütung. Allerdings rät der Verfasser dem «Liebhaber», seine Tätigkeit erst mit Setzlingen zu beginnen. Wenn indessen schon von Erbrütungsanlagen und Anfütterung im Rundbecken die Rede ist, würde es sich in einer künftigen Neuauflage empfehlen, auf die gerade für Kleinstbetriebe sich gut eignenden kleinen Vertikalbrutschränke, deren Wasserverbrauch bedeutend geringer ist als derjenige des Langstromtroges, sowie auf die leicht zu transportierenden Kunststoffrundbecken hinzuweisen, die mit sehr billigen und trotzdem gut funktionierenden Futterautomaten versehen werden können.

Das in die zweite Auflage aufgenommene Kapitel über Fischgehege beschreibt die in unserem Lande noch wenig bekannte Methode, Fische in Netzkäfigen zu züchten, die in stehende Wasser eingehängt werden. Vor allem für die fischereiliche Nutzung der bei der Kiesgewinnung für den Nationalstraßenbau entstehenden Baggerseen werden hier neue Möglichkeiten aufgezeigt.

H. Roth

KOS, R.:

Von Greifvögeln und Eulen

Landbuch-Verlag, Hannover, 1969,
144 Seiten, Preis DM 6,80

In dem kleinen Taschenbuch werden 17 Greifvogel- und 8 Eulenarten auf guten Farbbildern dargestellt und beschrieben. Der Text ist darauf ausgerichtet, ganz allgemein das Verständnis für die Greifvögel und Eulen zu wecken und auf ihren Nutzen hinzuweisen. Obwohl es sich nicht um ein eigentliches Bestimmungsbuch handelt, erlaubt es, die Arten gut kennenzulernen. Naturfreunden, Lehrern, Jägern und Förstern kann das Büchlein bestens empfohlen werden.

H. Leibundgut

Liederley-Jagdkalender 1970

12 Blätter fein geripptes Büttenpapier
unter Cellophanfolie, Format 31,4 x 42 cm,
DM 8,80

Dieser im zweiten Jahrgang erscheinende Kalender bringt gute Graphik zu einem günstigen Preis. Die künstlerischen Skizzen erfreuen jeden Jäger und Tierfreund und stellen eine Zierde für Heim und Jagdhütte dar.

LÖFFELHOLZ, J.:

Repetitorium der Betriebswirtschaftslehre

2., vollständig überarbeitete Auflage
Wiesbaden 1967: Betriebswirtschaftlicher
Verlag Dr. Th. Gabler
836 Seiten (18 Seiten Stichwortregister)
Preis DM 50,40 (Fr. 57.—)

Wenn hier in einer forstlichen Zeitschrift ein allgemeines Lehrbuch der Betriebswirtschaftslehre besprochen wird, so geschieht dies aus folgenden Gründen:

1. ist es ein Buch, das einem Forstpraktiker als Nachschlagewerk gut dienen kann, und
2. gibt es jedem an der Betriebswirtschaftslehre Interessierten einen guten Überblick über den heutigen Stand dieser Wissenschaft.

Die Aufgabenverlagerung in der Forstpraxis von den reinen Verwaltungsaufgaben zu wirtschaftlichen Tätigkeiten verlangt eine Weiterbildung der Praktiker auf dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften. Zudem führt diese Strukturänderung in zunehmendem Maße zu neuen Kontakten mit nichtforstlichen Unternehmungen. Es ist deshalb angezeigt, wenn die Forstpraktiker die gleiche wirtschaftliche Fachsprache sprechen wie ihre Marktpartner. Unter diesem Gesichtspunkt liefert das erwähnte Werk den nötigen Stoff in einer umfassenden und dank dem Stichwortverzeichnis doch leicht greifbaren Form. Umfassend deshalb, weil praktisch alle Gebiete der Betriebswirtschaftslehre behandelt werden, inklusive Kybernetik, EDV, Operations Research usw., um nur die neuesten Gebiete zu erwähnen. Dem Praktiker dürften vor allem die Abhandlungen über Betriebsorganisation und Unternehmungsführung, Betriebliches Personalwesen (wo zum Beispiel auch die Lohnsysteme behandelt werden), Absatz, Betriebliche Finanzwirtschaft (inklusive Investi-

tionsplanung und Investitionsrechnung) usw. gute Dienste leisten.

Die Benützung dieses Werkes braucht für den Praktiker Mut und Zeit. Dies deshalb, weil er die Erkenntnisse der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre selbst auf die Anwendbarkeit in der Forstwirtschaft überprüfen muß. Es werden keine Rezepte geboten. Falls es dem Forstmann gelingt, eine Synthese zwischen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und der Forstwirtschaft herzustellen, dürfte sich der Zeitaufwand für die Benützung dieses Werkes mehr als bezahlt machen.

B. Bittig

MAURER, P.:

Das Wachstum der Douglasie im Schwarzwald

Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 25. Stuttgart 1968. Kart. DM 10,—

Für den Westabfall des südlichen Schwarzwaldes, einem Schwerpunktgebiet des westdeutschen Douglasienanbaues, wurde eine neue Lokalertragstafel für mäßige Durchforstung ausgearbeitet, da die bisher verwendete Ertragstafel von Schober den Gegebenheiten des klimatisch besonders begünstigten Gebietes nicht ganz gerecht wird. Die Grundlage bildeten 126 ehemalige Probeflächen sowie 10 Versuchsflächen der Baden-Württembergischen Forstlichen Versuchsanstalt. Ein Vergleich der neuen Ertragstafel mit andern deutschen und ausländischen Tafelwerken ergibt eine deutliche Zunahme der Erträge von Nordost nach Südwest.

Die neue Ertragstafel ist zweifellos auch für schweizerische Douglasienanbauten entsprechender Lage von Interesse.

E. Marcet

SELL, J.:

Eigenschaften und Kenngrößen von Holzarten

71 S., 8 Abb., 10 Tab. Form. 17,7 x 24,7 cm. Zürich 1969: Herausgegeben von der Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz. Preis: Fr. 14.—

Dieses umsichtig angelegte Buch wird zur besseren Kenntnis der am meisten verwendeten einheimischen und tropischen Holzarten in der Praxis beitragen.

Mit Erfolg hat der Verfasser 50 Literaturstellen ausgewertet und die wichtigsten Gebrauchseigenschaften von 92 Holzarten tabellarisch zusammengestellt.

Die erste Tabelle hilft dem Benutzer des Buches in dem oft irreführenden Gebiet der gebräuchlichen Holznamen sich zu orientieren und die Verwendungsgebiete der katalogisierten Hölzer kennenzulernen.

Die in der zweiten Tabelle beschriebenen makroskopischen Holzmerkmale können zum Identifizieren der einzelnen Holzarten beitragen, obschon die Holzartenbestimmung nicht als Aufgabe der Broschüre gestellt wurde.

Die Angaben in den nächsten Kapiteln über physikalische, mechanisch-technologische und chemische Eigenschaften, über die natürliche Dauerhaftigkeit, verarbeitungstechnische Eigenschaften und schließlich über das Anwendungsgebiet der in der Schweiz zumeist ver- und bearbeiteten Holzarten sollen in erster Linie den Fachleuten dienen.

Ein gut ausgestattetes Buch, das nicht nur Holzpraktikern aus Industrie und Handel zu empfehlen ist, sondern auch Handwerkern gute Dienste leisten dürfte.

L. P. Futó

SUTTON, R. F.:

Form and Development of Conifer Root Systems

Mit 14 Abbildungen und 13 Tabellen. 131 Seiten. Mitteilung des Commonwealth Forestry Bureau Oxford, 7, 1969

Das vorliegende Buch vermittelt mit wenig Umfang eine übersichtliche Zusammenstellung über die heutige Kenntnis der Wurzelformen und -entwicklung. Während wenig eigene Untersuchungen vorliegen, hat der Autor eine Großzahl von Arbeiten hauptsächlich über Fichten- und Föhrenarten Europas und Nordamerikas einander gegenübergestellt und ist daraus zu teilweise überraschenden Folgerungen gelangt.

Im ersten Abschnitt finden wir eine Zusammenstellung der Begriffe und Beschreibungen der Struktur, namentlich der einzelnen Wurzelteile und ihrer Form sowie Angaben über die Mykorrhiza und die Wurzelverbindungen. Nach vielen Untersuchungen scheint die Wurzelstruktur

weniger artbedingt als durch die Bodenfaktoren weitgehend veränderlich zu sein. Die Arbeit enthält nur knappe Angaben über die kausalen Beziehungen der verschiedenen Strukturen, jedoch sorgfältige Beschreibungen und Hinweise auf die Wechselwirkung zu Konkurrenzkraft, Standfestigkeit und Krankheitsanfälligkeit der Nadelhölzer.

Zwei weitere Abschnitte behandeln die Wurzelentwicklung und ihre Faktoren, worunter besonders die Zusammenstellung der Untersuchungsmethoden und die Ausführungen über die Wirkungsweise der Konkurrenz von Interesse sind. *D. Rubli*

*Vereinigung Schweizerischer
Straßenfachmänner:*

Normblätter über Wildschutz und Wildzäune

Soeben erschienen neu zwei Normblätter, die für Straßenbau, Verkehrstechnik und Jagdschutz von hohem Interesse sind:

Nr. 640 690: Dieses Normblatt vermittelt die Ergebnisse der vorläufigen Erhebungen über die durch das Wild verursachten Verkehrsunfälle mit den diesbezüglichen statistischen Angaben. Es umschreibt die Ziele des Wildschutzes längs Straßen, schildert die Gewohnheiten des Wildes im Bereich von Verkehrsanlagen und gibt Hinweise auf mögliche Schutzmaßnahmen.

Nr. 640 693: Dieses Normblatt enthält die provisorischen Richtlinien für das Aufstellen von Wildzäunen längs Straßen. Es erläutert den Zweck der Zäune und die Anforderungen, die an sie gestellt werden müssen. Eingehend sind die je nach Wildart unterschiedlichen Zauntypen beschrieben sowie auch die Erschwernisse, die sich aus dem Zaunbau ergeben.

Der Fachmann erhält durch diese beiden Normblätter eine wesentliche Hilfe, die er bis anhin entbehren mußte. *K. Eiberle*

VOLGER, CHRISTIANE:

Der Adlerfarn

(*Pteridium aquilinum* [L.] Kuhn)

und seine Bekämpfung mit Aminotriazol

Schriftenreihe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen Bd. 41.

104 Seiten mit 26 Abb., kart. DM 23,80.

I. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M., 1969

Die Arbeit befaßt sich mit der toxischen Wirkung von Amitrol C14 auf den Adlerfarn.

Es wurden folgende Versuchsfragen gestellt:

1. Welcher Art sind die physiologischen Störungen, die durch Amitrol ausgelöst werden?

2. Wo erfolgt die Aggression durch das toxische Prinzip des Stoffes, der sowohl im Transpirationsstrom als auch im Phloem transportiert und somit theoretisch allen Teilen der Pflanze zugeführt werden kann?

3. Ist der phytotoxische Effekt dem unveränderten Amitrol zuzuschreiben oder vielmehr einem oder mehreren Umwandlungs- oder Abbauprodukten oder auch Komplexbildungen des ursprünglichen Stoffes?

4. Welche physiologische Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um das toxische Prinzip zu den «sinks» gelangen zu lassen?

5. In welcher der drei Phasen (Absorption, Penetration, Translokation) wird der Weg des systematischen Herbizides blockiert bzw. der Stoff unschädlich gemacht, wenn die Behandlung mißlingt?

In den «Besprechungen der Ergebnisse» sind die Fragen teilweise beantwortet, teilweise beziehen sie sich auf andere Autoren.

R. Perc